

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0387

LOG Titel: LII. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

LII. Stück. Mittwochs, am 27. Christmonat 1752.



Om. Das Giornale de Letterati, welches bey den Brüdern Vagliarini seit einigen Jahren monatlich herausgegeben worden, und bald drey, bald vier, bald auch mehrere Bogen, in 4to stark ist, von 2. Alph. 3. oder 4. Bogen einen Jahrgang ausmachen, dauret noch unausgesetzt fort. Es enthält mehrentheils weisläufige und beurtheilende Auszüge aus andern Schriften; doch kommen auch zuweilen eigene Abhandlungen und Aufsätze darinnen vor. In dem letzten Jahre, nemlich 1750., welches uns davon zu Gesichte gekommen ist, haben wir folgende wenige

Stücke bemerket, die sonst noch nicht gedruckt gewesen. So ist zum Ex. der 9te Artikel ein Versuch von einer Italiänischen Uebersetzung der Briefe des Abts le Blanc von den Engelländern; der 10te der achtzehente Brief des Fabio Colonna Linceo, der aus seinem eigenen Originale genommen worden; der 12te eine Vorstellung von demjenigen, was in den Ephemeridibus Naturæ Curiosorum von einer Krankheit enthalten, welche von 1699. bis 1703. in Breslau herum gegangen; der 15te, Anmerkungen des Ritters di Massanes über einen alten geschnittenen Stein; der 17te, Ernst Feremanns Schreiben an den Abt Angelo Maria Vaudini, über das Buch de Obelisco Augusti Cæsa-

ris uuper eruto ; der 20ste eine Abhandlung des Ritters Joh. Ant. Vaci, über eine Urne ; der 23ste, 27ste, 29ste, 32ste, des H. Ruggier Joseph Boskovich Schreiben an den Abt Baudini, als eine Antwort auf Fermans obiges Schreiben ; der 25ste, D. Joseph Baldassarri Beobachtungen über das Kreidensalz, nebst einer Probe von demjenigen, was in dem Sienischen Gebiete von der Natur erzeugt wird ; der 33ste, eine Beobachtung der Mond, Finsterniß vom 19ten Junii 1750. in dem Englischen Collegio zu Rom ; und der 34ste, Anmerkungen über ein altes Columbarium, welches zu Ende des 1750sten Jahrs auf der alten Via salaria entdeckt worden.

Verona. Uebier sind bey Aug. Carattoni in drey Folio. Bänden an das Licht getreten : Numismata antiqua, a *Jacobo Musellio*, collecta & edita. 4. Alph. 6. Bogen, nebst 159. Bogen Kupfer.

Zu diesem kostbaren Werke hat das von dem Marchese Maffei angegriffene Münz-Cabinet Francisci Blanchini den ersten und stärksten Grund gelegt. Dieses kaufte der Better des Verfassers von dem gegenwärtigen Verzeichnisse, Joh. Franciscus, Archipresbyter bey der Domkirche zu Verona, und machte dadurch die erste Liebe zu der Münz-Wissenschaft bey demselben rege. Weil es ihm nun glückte, noch eine grosse Menge Münzen von allerhand Art zusammen zu bringen, worunter viele waren, die man bey andern Schriftstellern von Münzen nicht antrifft, oder die auch mit verderbten Umschriften angezeiget und beschrieben worden ; so glaubte er, den Liebhabern dieser Schätze einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn er sein Münz-Cabinet bekannt machte. Er hat daher nicht nur die Gegenseiten mit ihren Umschriften, sondern auch die Hauptseiten mit ihren Umschriften, auf das genaueste in Kupfer stechen lassen, damit man die verschiedenen Bildnisse, die mannigfaltigen Zierathen und Umschriften, besonders betrachten und erkennen möge. Diesen hat er eine

kurze Erklärung beygefüget, und die vornehmsten Schriftsteller angezeigt, welche solche schon in Kupfer stechen lassen, erklärt, oder auch nur bloß beschrieben haben. Sonderlich hat er dieses bey den vornehmsten und schwebresten Münzen sorgfältigst beobachtet. Zuerst hat er die Macedonischen, Egyptischen, Syrischen, und anderer alten Könige, Münzen hervorgebracht, darauf der alten Völker und Städte ihre nach dem Alphabet gesetzt. Ihnen folgen die Kayserl. Münzen, so wohl Lateinische, als Griechische, in einer doppelten Reihe, wovon die erste die Münzen von Pompejo bis auf Gallienum, und die andere die vom Gallieno bis auf die Theilung des Kayserthums, unter dem Arfadus und Honorius, enthält. Weil aber in dieser zweyten Reihe die Münzen nicht mehr so schön und so mannigfaltig sind, als die älteren ; so hat er die meisten gar zu bekannten davon weggelassen, und nur diejenigen genommen, welche entweder wegen ihrer Seltenheit, oder wegen einiger davon zu erlangenden gelehrten Kanntniß, den andern vorzuziehen sind. Von den Münzen aus den mittlern Zeiten hat er nur ein paar Blätter zur Probe mitgetheilet, wie solche in Ansehung der ältern Münzen ausgefallen ; Dagegen aber hat er seine grössern Stücke, oder Medaillionen, der Welt vor Augen gelegt, weil darunter gleichfalls viele vorkommen, die noch nicht bekannt gemacht worden. Endlich hat er auch noch ein Blatt solcher Münzen von Römischen Familien beygefüget, die bey andern ausgelassen sind.

Jena. Bey Joh. Wilhelm Hartung ist verlegt worden : N. Gottfried Büchners Eregetisch, homiletische Erklärung und Anwendung der Sonn- und Festtags-Evangelien, zum Gebrauch der geistlichen Redner, mit einer Vorrede Hrn. D. Joh. George Walchs, von den unerkannten Sünden der Kanzel, Redner, in 4to 6. Alph.

Der Hr. Verfasser, der sich allbereit durch seine biblische Real- und Verbal-Concordanz, auch

auch andere Schriften, beliebt und berühmt gemacht hat, liefert hierdurch ungeübten geistlichen Rednern eine Anweisung, ihre Predigten über die Evangelien ordentlich und erbaulich einzurichten. Die Lehrart, deren er sich hierbey bedienet, ist folgende: Jedes Evangelium wird in drey Capiteln, oder Hauptstücken, abgehandelt. Der erste davon enthält die Erklärung des Evangelii. Diese bestehet aus einer gründlichen und hinlänglichen Umschreibung desselben, unter welcher sich die nöthigsten Anmerkungen befinden, so zur Erläuterung der Geschichte, in Ansehung der Zeit, des Orts, der Personen, und anderer Umstände, dienen. Hierauf werden im zweyten Capitel Grundlagen zu Heil. Reden, oder Dispositionen des Evangelii, gegeben, die so wohl analytisch, als synthetisch, abgefaßt sind. Die Folgesätze und Nutzenwendungen werden den Haupttheilen und Nebentheilen gehörig eingestreuet, und im dritten Capitel vermehret, und weitläufiger auseinander gesetzt. Am Ende jeder Abhandlung sind Lehre, Straffe, Vermahnung, Prüfung, Trost und Hofnung, beigefellet, und eine zimliche Anzahl Thematata angegeben worden. Die Schreibart ist rein, deutlich, und geistlichen Rednern gemäß, der Vortrag aber kan zum Muster erbaulich einzurichtender Predigten dienen. Des Herrn Kirchen. Rath Walchens Vorrede giebt wegen ihres lehrreichen Inhalts diesem Werke eine besondere Zierde. Ist vor 3. fl. 15. kr. zu haben.

Leipzig. In der Weidemannischen Handlung ist nunmehr zu haben: C. Cornelii Taciti Opera, ex recensione Joan. Aug. Ernesti, cum Notis integris Justi Lipsii & Jo. Fr. Gronovii, quibus & suas adjecit, in groß 8vo, der erste Theil hat 2. Alphabet 20. Bogen, und der zweyte 2. Alphabet 1. Bogen.

Der große Beyfall, welchen der vor einigen Jahren von dem berühmten Hrn. Prof. Ernesti ausserordentliche Suetonius erhalten, hat ihn veranlaßt, die gelehrte Welt gleichfalls mit einer neuen Ausgabe vom Tacitus zu

beschenken. Man hat große Ursache, zu glauben, sie werde des Hrn. Herausgebers Absicht erreichen, das ist, so gelehrten, als jungen Leuten, dienlich seyn, und den Ruhm ihres Urhebers behaupten, und vergrößern. Sie ist auf die Art, wie die neuern Holländischen Ausgaben von Burmannen, und von Dudenborpen, in 8vo eingerichtet. Lipsii, und des ältern Gronovii Anmerkungen hat Hr. Prof. Ernesti die Seinigen beigefüget, darinnen man einen Auszug aus andern Auslegern des Tacitus, und was man bey ihnen Gutes antrifft, in der Kürze beyammen findet. Ueber dieses hat er die Mühe übernommen, welcher sich vor ihm niemand unterzogen hatte, die allerältesten und wichtigsten Ausgaben dieses Geschichtschreibers nachzusehen, und ihre Verschiedenheiten anzuzeigen. Das hat ihn auf die Spur gebracht, die Quellen der verdorbenen Lesarten, die sich in die mannigfaltigen Ausgaben eingeschlichen, und gleichsam ihr Geschlechts. Register, ausfindig zu machen, und viele bisher verdorben gewesene Stellen nach seiner bekannten Geschicklichkeit zu verbessern. Die Vorrede ist lesenswürdig, und enthält vieles, davon man bey Fabricio in der Bibliotheca Latina, und bey Maittaire, entweder gar keine, oder unrichtige Nachrichten findet. Sie erweist, daß man von den ersten Büchern der Annalium nur zwey Handschriften, von den übrigen aber mehr nicht, als eine einzige, aus dem Alterthume noch übrig habe, aus denen alle andere Abschriften und Ausgaben abgeleitet worden; woher dem ungeachtet die nach Maasse so weniger Codicum zimlich häufigen und verschiedenen Lesarten kommen; wie unumgänglich nöthig es sey, bey Ausgabe alter Schriftsteller, so viel man alter Handschriften und Ausgaben bekommen kan, zur Hand zu haben; und wie ein unzuverlässiges und nichtiges Ding es um die sogenannte Vulgata sey, die manchen Gelehrten, ob sie gleich darauf trogen und pochen, dennoch so unbekannt ist, daß sie selbst nicht wissen, was sie damit

damit haben wollen. Unter denenjenigen, die den Tacitus herausgegeben, haben sich sonderlich Rhenanus, Lipsius, und Pichena, hervor gethan. Die letztere Ausgabe, die zu Frankfurt bey den Wechelschen Erben heraus gekommen, hat der Hr. Prof. Ernesti bey seiner Ausgabe zum Grunde geleyet; von jeder aber, so wohl der anjetzt genannten, als den vornehmsten übrigen, ein billiges und bescheidenes Urtheil gefället. Druck und Papier ist sauber und schön. Am Ende findet man auch ein historisches, oder Sacrum, und ein Latinitäts-, oder Wort, Register, und andere Dinge, die zum Verständnisse des Taciti nöthig sind. Ist vor 4. fl. 30. kr. zu haben.

Breslau. Joh. Jacob Korn hat verlegt: Die Herrlichkeit der verkörperten menschl. Körper in jener Welt, und die Wohnungen, welche für uns zubereitet worden, erwogen, und suchte näher zu bestimmen, Georg Venzky, der Gottesgelahrtheit Doctor, und des Breislauerischen Gymnasii Rector, und des Breslauerischen deutschen Gesellschaft zu Königsberg Ehren-Mitglied, der Königl. Schwedischen Societät der Wissenschaften zu Greifswalde, der Leipziger deutschen und musicalischen Gesellschaften Mitglied, in 8vo 12. Bogen.

Der Hr. Verfasser erkläret sich selbst in der Vorrede über die Gelegenheit zu diesem Aufsätze, und zeigt, wie seine Schrift vom Unterscheide des Uebels und Bösen, welche im Jahre 1749. in 6. Bogen heraus gekommen, mit dieser in genauer Verbindung stehe. Die verkörperten Leiber der Seligen sind also hier der Gegenstand seiner Betrachtung. Schon das alte Testament hat Zeugnisse von dieser Lehre, welche daher geschickt verglichen werden. Besonders giebt ihm 1. Cor. XV. 35. 50. einen reichen Stoff zu weitem Nachsinnen über die Eigenschaften der verkörperten Körper. Vornehmlich bleibet er bey Untersuchung der geistigen Körper, als dem schwebtesten, fremdesten, und unbekanntesten, am längsten stehen, wenn er darthut,

daß der Apostel durch *σώμα πνευματικόν* keinen geistlichen und heiligen Leib, im sittlichen Verstande, sondern im physicalischen, einen geistlichen, geistähnlichen, den Leib eines Geistes, im Gegensatz des thierischen und animalischen, verstehe. Hierauf macht er eine lesenswürdige Anmerkung über den verkörperten Leib Christi, und schildert alsdenn die Körper der Auferweckten nach Vernunft und Schrift, und behauptet, daß eine sehr große Verwandlung mit denselben vorgehen würde, daß ein geistiger, folglich unverweslicher, unsichtbarer, unzerstörlicher, feinerer, behenderer Leib, auferstehen würde. Diese nennet er die allgemeinen wesentlichen Eigenschaften. Die besonderen zufälligen Eigenschaften der Seligen sind, verkörpert, und ohne Leiden seyn; doch giebt er im Anhang noch einen grossen Glanz der Unglückseligen zu, welche auch die wesentlichen Eigenschaften besitzen. Welches alles weitläufig und gründlich ausgeführt wird. Hierauf zeigt er den Nutzen dieser Abhandlung. Und, damit er auch denen genug thun möge, welche ihre Ueberzeugung nicht so wohl auf bündige Beweise, als auf das Ansehen anderer, gründen, so führet er viel Zeugnisse ansehnlicher Schriftsteller an, welche theils in seinen vorgetragene Sätzen mit ihm übereinstimmen, theils auch in Erklärung der Schriftstellen mit ihm gleiche Meynung hegen. Endlich wird diese Abhandlung mit den Gedanken Arthur Burys, eines Engländer's, beschlossen. Der zweyte Aufsatz handelt von den Wohnungen der Gerechten und Ungerechten. Hier wird erstlich erwiesen, daß Himmel und Hölle ein Theil der Welt sey, und alsdenn werden die vielerley Bedeutungen von Welt und Himmel betrachtet. Hierauf behauptet der Hr. Verfasser, der Freuden-Himmel sey nicht auf einem Welt-Körper, noch auf einem Erd- oder Feuerball, zu suchen; nicht klein und enge, sondern groß; nicht einfach, sondern auf mancherley Weise ausgezieret; er sey auch nicht über alle Himmel hinweg zu setzen, sondern er sey im Schoosse des sichtbar-

ren, in der Nähe, in den Gegenden, die um uns sind. Hierauf lehret er noch, die Hölle sey auch ein Ort in der Welt, der zwar eingeschränkter, als der Himmel, aber doch sehr groß und weit, nicht in der Erde, nicht bey den Gräbern, nicht in der Luft, nicht in der Sonne, noch im Feuer, das die Welt verbrennen wird, sondern in einer Gegend des Welt-Gebäudes, sey, der einem Gerängnisse ähnlich wäre. Hierzu kommt noch ein fünffacher Auhang, welcher des Hrn. Präpositi Neumanns, mit dem der Hr. Verfasser einen gelehrten Brief, Wechsel unterhält, Beurtheilungen und Anmerkungen zu den verklärten Cörpern, und ihren Wohnungen in jener Welt, und des Hrn. Verfassers Antwort darauf, in sich faßt. Man muß gestehen, daß in den Gedanken des Hrn. Verfassers viel Scharfsinnigkeit, Gründlichkeit, und eine besondere Anmuth, herrschet. Ist vor 20. fr. zu haben.

Berlin. In Haudens und Speners Verlage sind auf 1. Alphabet 8. Bogen in 8vo heraus gekommen: Historische Anfangsgründe der Mathematik, worinnen der Ursprung, Wachstum, mancherley Veränderung, und heutiger Zustand, so wohl der Mathematik überhaupt, als auch aller und jeder Theile derselben, insonderheit gezeigt wird von M. Joh. Friedrich Stockhausen, Pastor zu Kirldorf in Hessen, wie auch der Herzoglich-Deutschen Gesellschaft in Helmstädt Mitgliede. Herr M. Stockhausen hat diese Schrift bey seiner ersten Erlernung der Mathematik aufgesetzt. Man siehet es auch wohl; denn es sind so unordentliche, unrichtige, und unvollständige Sammlungen, als etwa dem Fleisse eines Studirenden dürften verziehen werden, der sie zu seiner Nachricht, nicht aber vor der Welt damit zu erscheinen, aufsetzte. Es wird in 14. Capiteln erstlich von der Mathematik überhaupt, nachgehends von den besondern Wissenschaften, gehandelt. Wer die Mathematik bey einem Lehrmeister höret, der nebst den Anfangsgründen auch die Geschichte der Erfindungen erzählet, und

die Mittel, seine Kenntniß zu erweitern, angiebt, der kan sich dieses Buch kaufen, durchschliessen lassen, und in kurzer Zeit ansehnlich verbessern und vermehren. Herr M. Stockhausen scheint nicht viel mehrers hinein zu bringen in Willens gehabt zu haben, als was in des Baron von Wolf Nachricht von den mathematischen Schriften stehet; doch hat er auch die Titel und den Inhalt der mathematischen Schriften nicht so ausführlich, wie dieser, angegeben, sondern den Titel nur abgekürzt erzählet, und von dem Inhalte meist gar nichts gesagt. Wo er von einigen Mathematikverständigen in Göttingens, Ratblefs, und andern Schriften, die in aller Händen sind, Nachrichten gefunden hat, hat er eine kurze Lebensbeschreibung beigefügt. In diesen Helfern hat er nicht gefunden, daß Hausen und Maclaurin nicht mehr unter die Lebenden gehören; daß Venther und Maier nicht zugleich können unter den Lehrern zu Göttingen genannt werden; und daß Segner und Kästner eben so wenig zusammen als Mitglieder der dasigen Königlich-Gesellschaft der Wissenschaften zu nennen sind, da jener ein ordentliches gegenwärtiges, und dieser ein auswärtiges Mitglied ist; daß Johann Bernoulli todt, und Samuel König nicht mehr zu Bern ist. Alle diese Dinge sollten wohl so erzählet seyn, wie sie sich in dem Jahre 1752. das auf den Titel des Buchs stehet, verhalten, und, wenn der Herr M. Stockhausen nur den astronomischen Kalender der Königlich-Preussischen Academie der Wissenschaften zu Rathe gezogen hätte, würde er ein ander Verzeichniß der dasigen Mathematikverständigen gegeben haben, als er auf der 59ten Seite giebt. Er hätte auch, als ein Geschichtschreiber der Mathematik, wohl wissen können, daß die Parisische Academie der Wissenschaften nicht in drey Classen, die physikalische, mathematische, und historische getheilet ist, und also die Petersburgische hierinne nicht auf ihren Fuß eingerichtet seyn kan. Wenn Herr Stockhausen auf der 149sten Seite erwähnt, daß Isaac Newton

ton im Jahr 1642. geboren worden, so hätte er gleich daraus schliessen können, daß derselbe nicht 1658. da er 16. Jahr alt gewesen, ein trigonometrisches Werk von 6. Alphabet in Folio hätte drucken lassen. Es ist Johann Newton gewesen. Dieser kleinen Versehen ungeachtet, macht doch das Werk so wohl, als die beygefügte lebhaft Lobrede von den Vorzügen der Mathematik, dem Herrn Verfasser, als einem Liebhaber dieser Wissenschaft, Ehre, und kan von vielen mit Nutzen gebraucht werden. Ist vor 54. Kr. zu haben.

Rom. Auf Kosten Lazzarini und Bernabo ist gedruckt worden: Benedicti XIII. Romani Pontificis ex Ordine Prædicatorum, Vita, Commentario excepta, & Benedicto XIV. dicata ab *Alexandro Borgia*, Archiepiscopo & Principe Firmiano. In groß 4to 21. Bogen stark.

Es hatte der jetzige Pabst, ehe er noch zur Päpstlichen Regierung gekommen war, dem Verfasser angelegen, er möchte doch die Leben der Päbste und Cardinäle vollends beschreiben, welche noch in *Alvboni Ciacconii* Werke fehlten. Dieser war auch bereitwillig dazu. Als er aber erfuhr, daß bereits zu Rom andere daran arbeiteten; so theilte er denselben dasjenige mit, was er dazu gesammelt hatte. Er behielt sich aber vor, das Leben des Pabstes *Benedictus XIII.* welcher im Jahre 1724. den Päpstlichen Stuhl bestiegen, und 1730. solchen wiederum verlassen hat, selbst zu beschreiben. Dieses thut er denn hier in einer zusammenhängenden Erzählung auf eine geschickte Art; und läßt nichts von allem demjenigen vorbey, wodurch sich solcher als Bischof, als Cardinal, und endlich als Pabst, Verdienste zu erwerben gewußt hat. Er war aus dem berühmten Geschlechte der Ursinen im Jahre 1649. zu Rom geboren, und ward wider den Willen seiner Mutter und Aunverwandten 1668. ein Prediger, Mönch, unter dem Namen Bruder *Vincentius Maria Ursinus*. *Clemens* der Xte machte ihn 1672. in seinem 23.

Jahre schon zum Cardinal, Presbyter; und 1675. nahm er das Erzbisthum zu *Sivonte*, vor dem zu *Salerno*, an. Im Jahre 1680. ward er nach *Cesena*, und 1686. nach *Benevent* versetzt. *Clemens* der Xte schickte ihn 1716. als Legatus, an den Kaiser. Nach dieser verrichteten Gesandtschaft besorgte er wiederum das Beste seines Erzbisthums, so wie zuvor, bis er endlich 1724. wider seinen Willen zum Pabste erwählt ward. Hier fangen seine wichtigsten Verrichtungen allererst an, und der Verfasser erzählt dieselben insgesamt ausführlich, beschreibet auch seinen Character und seine Gemüthsart hinlänglich, und füget endlich dasjenige bey, was nach seinem Tode mit seinem Körper, und dessen Begräbnisse, vorgenommen worden.

Orford. Für *Richard Clements* sind in dem hiesigen *Sheldonschen* Theatro gedruckt worden: *Tvvo* Dissertations: I. *Containing an Enquiry into the Meaning of the Word Kesitah, mentioned in Job Chap. XLII. v. 11.* II. *On the Signification of the Word Hermes.* In groß Octav 6. halbe Bogen.

Der Verfasser gegenwärtiger Abhandlungen, *Hr. G. Costard*, bemühet sich in der ersten darzuthun, daß, ob es gleich sehr wahrscheinlich sey, daß an gedachtem Orte bey *Hob* das Wort *Kesitah*, den Namen einer Münze anzeige, man dennoch nicht Ursache habe, zu vermuthen, daß solche irgend mit einer Figur überhaubt, oder mit einem Lamme besonders, gebräget gewesen. Zu dem Ende beweiset er, daß das älteste gebrägete Geld nicht höher, als bis auf des *Cyrus* Zeiten hinauf zu gehen scheine; daß das Wort *Kesitah* niemals ein Lamm, ein Schaaß, oder sonst ein Thier, weder im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, noch Arabischen, bedeutet; ob es gleich *Buxtorf* vorgegeben. Die *Septuaginta*, worinnen es so übersetzt worden, ist daher entweder von den Abschreibern verderbet, oder nach einer fehlerhaften He-
briä

bräiſchen Abſchrift gemacht worden, oder die Verfaſſer derſelben haben auch das Wort nicht verſtanden: Da ihnen aber nicht unbekannt geweſen, daß in den erſten Zeiten der Welt durch Umſetzen, oder Tauſch, gehandelt worden; ſo haben ſie es bloß muthmaßlich durch ein Lamm überſetzt. Es bedeutet aber viel wahrſcheinlicher eine gewiſſe Art von Münze; doch kan man aus nichts ſchließen, daß ſolche einen Stempel gehabt habe, noch daß ſie eine Jüdiſche geweſen ſey. Weit vernünftiger aber läßt ſich muthmaßen, daß es ein Stück von der Cananitiſchen Münze geweſen, daher es auch keine Verbindung mit dem Moſaiſchen Geſetze gehabt, und folglich durch ſolches nicht aufgehoben worden. In der andern Abhandlung unterſucht er den Urſprung von der Gewohnheit unter den Griechen, Steine aufzurichten, welche man *Equus* genannt. Er leitet ſolche aus dem Morgenländiſchen her, wo es gewöhnlich geweſen, daß man die Gränzen von eines jeden Eigenthume durch kleine Hauffen Steine voneinander abgeſondert und bemerkt hat. Dieſe wurden *Arumah*, oder *Armah*, oder mit einer kleinen Veränderung im Chaldäiſchen *Arma*, ein Hauffen, genannt. Nun vermuthet der Verfaſſer, dieſe Gewohnheit ſey mit nach Griechenland hinüber gekommen, wo ein ſolcher Hauffe *Ἐκμαίος λόφος* geheißten, welches leſtere Wort denn bloß die Ueberſetzung des ausländiſchen geweſen, und als eine Erklärung hinzu geſetzt worden. Es pflegten aber die Griechen dasjenige, was ſie von auswärtigen mitbrachten, zu verbeſſern. Sie verwandelten daher dieſen Hauffen Steine erſt in einen einzigen Stein; hernach ſchnitzten, oder haueten ſie einen Mannskopf darauf, und endlich machten ſie noch andere Zierrathen daran. Dadurch aber geſchah es, daß man den urſprünglichen Gebrauch davon vergaß, und dieſe Steine ſelbſt *Ἐκμαίος* hieß, als ob ſie Bildſäulen des *Hermes*, eines Mannes, wären, da doch *Ἐκμαίος* nichts anders, als das verderbte orientaliſche Wort *Arma*, war.

Mayland. Allhier iſt nur kürzlich heraus gekommen: P. D. Pauli Eriſii, Mediolan. *Disquisitio Mathematica in cauſam phyſicam figuræ & magnitudinis telluris noſtræ.* In 8vo 11. Bogen, ſamt zwey Kupfer, Tafeln.

Der Verfaſſer, welcher ſich in *Laudenſi Academia primum, deinde in regio Caſalenſi Gymnaſio, publicum Philoſophiæ Profeſſorem & ſtudiorum Præfectum*, nennet, hat in dieſer Schrift hauptſächlich die Abſicht, aus der phyſiſchen Theorie zu beſtimmen, was die Erde für eine Geſtalt habe, wenn man ſie als eine flüſſige, ſich um ihre Achſe drehende Kugel betrachtet, auf der ſich die Schwere verkehrt wie das Quadrat der Entfernung verhält. Ob er gleich nicht für wahrſcheinlich hält, daß die Erde vom Anfange flüſſig geweſen ſey; ſo kan man doch die Rechnung nach dieſer Hypotheſe anſtellen, weil ſich die Ufer des Meeres doch in ihrer Geſtalt nach der See, die ſie begränzen ſollen, richten müſſen. Bey dieſer Gelegenheit handelt er noch mit großer Einſicht und Gründlichkeit von vielen dahin einſchlagenden Dingen, als den *Paradromien*, der *Mondparallaxe*, die, wie er glaubt, ihres kleinen Unterſchiedes wegen, zu Beſtimmung der ſphäroidiſchen Geſtalt der Erde nicht dienlich iſt, u. d. m. Sein Theorie gibt ihm die *Newtoniſche* Verhältniß der *Axe* zum *Durchmeſſer* des *Aequatoris*, und ſtimmet ſonſt in ihren Folgerungen mit dem, was die *Obſervationen* gelehret haben, ſehr wohl überein. Daß aus des *Hrn. von Maupertuis* Ausmeſſungen eine andere Verhältniß folget, ſchreibt der Verfaſſer unvermeidlichen Unrichtigkeiten in den *Obſervationen* zu. Er weiſet, daß es nicht möglich ſey, einen Fehler von 60. Toiſen bey einem Grade zu vermeiden, und ſo viel Aenderung verwanbelt des *Hrn. von Maupertuis* Verhältniß in die *Newtoniſche*. Dieſes ganze Werk iſt mit großer Einſicht und Beſeſenheit abgefaßt.

Göttingen. Bey dem Universitäts-Buchhändler Schmid, ist zum Vorschein gekommen: *Georgii Henrici Ayreri*, Philosoph. & Jur. utr. D. Potentissimi M. Britanniarum Regis & Ducis Elector. Brunsvico-Luneburg. ab aula Consilii, in Academia Georgia Augusta Antecessoris, & Ordinis Jurid. h. t. Decani, Opusculorum minorum varii argumenti, ad Prosectoratus sui novissimi pariter, atque Decanatus tertium quartumque gesti, munia spectantium, Sylloge nova. In 8vo ein Altb. stark.

Wie bereits die ersten Sammlungen von des Hrn. Hofrath Ayrers kleinen Schriften überall wohl aufgenommen worden; so kan sich auch diese neue einen gleichen Beyfall versprechen. So wohl die Materien selbst, als die Art der Ausführung, welche allezeit auf eine gelehrte und angenehme Art geschieht, machen dieselben beliebt. Achte von denen hier vorkommenden, sind ehemahls Einladungs-Schriften gewesen, und bereits gedruckt worden. Sie handeln 1.) De fiscalibus calumniis, judicisque circa illas ejurandas arbitrio. 2.) De multitudine seditiosa juris belli experte. 3.) De perduellione seditiosorum. 4.) De equitibus legum. 5.) Commodati & pignoris secundum jura statutaria comparatio. 6.) De beneficiarii assis. 7.) De scholis palatinis. Und 8.) De Jurisprudencia non nisi abutentium vitio vitiosa. Den Inhalt von einer jeden haben wir schon damahls angezeigt, als sie einzeln heraus gekommen sind, welches seit 1747. bis 1751. geschehen ist. Diesen sind noch vier bisher ungedruckte Reden bengefüget. Die beyden ersten de Doctoribus juris merito & falso suspectis; und de gradu Doctoris juris ad quinquennium studii juris non amplius adstricto, sind bey Ernennung einiger Doctoren gehalten worden; die dritte aber, de concordia vera

eruditionis veraque virtutis in Academiis praecipue colenda stabiliendaque, hat der Hr. Hofrath bey Antretung des Prosectorats 1751.; und die vierte bey Ablegung desselben 1752. gehalten. In allen viieren zeigt sich eine schöne Lateinische und männliche Beredsamkeit, welche die Art der Alten an sich hat. Ist vor 36. fr. zu haben.

Amsterdam. Den Job. Chatelain und Sohn sind auf 934. Seiten in Duodez, mit ein Bogen Kupferplatten, heraus gekommen: *Elemens de la Philosophie moderne*, qui contiennent la Pnevmatique, la Metaphisique, la Philosophie experimentale, la Systeme du monde, suivant les nouvelles decouvertes; Ouvrage enrichi de Figures, par Mons. Pierre Massuet, Doct. en Med.

Der Verfasser hat sich vorgesezt, solchen Lehrlingen zu dienen, die bey einer Lebensart, welche mit Geschäften und der Welt am meisten zu thun hat, doch einige Ränntniß von der Philosophie verlangen. Er hat also aus den neuesten und besten Schriftkellern das nützlichste und angenehmste ausgezogen, und daraus stehet man also leicht, daß hier weder tiefennige Theorien, noch eigne neue Gedanken des Hrn. Massuet, zu suchen sind. Die Pnevmatik, welche von Gott und der Seele, die Metaphysik, welche von den allgemeinen Eigenschaften der Dinge handelt, sind ganz kurz, und meist nach den Leibnizischen Grundsätzen abgefaßt. Die Physik ist ausführlicher, und der Verfasser zeigt in ihr eine starke Belesenheit, so wohl was die Geschichte der Wissenschaft, als was die neuesten Entdeckungen betrifft, eine gute Wahl des Nothwendigsten, einen deutlichen und leichten Vortrag, und kurz alle Eigenschaften, die sein Werk zu der Absicht, zu der es bestimmt ist, dienlich und lehrreich machen können. Ist vor 3. fl. zu haben.

NB. Es sind die bisherigen Leser dieser freym. Nachrichten, so sie auch auf das künftige Jahr halten wollen, sowohl als die neuen Liebhaber erfuchet, die halbjährige Pränumeration mit 1 fl. 30 fr. zu übersenden. Haupt-Titel und Register zu diesem letztern Jahrgang werden in 14. Tagen ausgegeben werden.